Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 8

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NATO

Am 2. Juli unterbreitete die britische Delegation bei der NATO dem «Komitee der Sieben», das in Paris mit der Prüfung der technischen Aspekte der geplanten *multilateralen Atomstreitmacht* (MLF) beauftragt ist, ein *britisches Projekt* über eine *multilaterale Luft- und Bodenatomstreitmacht* als Ergänzung zur Überwasserflotte der MLF, wie sie von den USA vorgeschlagen wurde, bisher aber einzig von der Bundesrepublik entschieden unterstützt wird. Das britische Projekt sieht im wesentlichen die Schaffung *internationaler Luftgeschwader* vor, die mit dem in Entwicklung begriffenen britischen Bomber *TSR 2* und dem ebenfalls in Entwicklung begriffenen amerikanischen Bomber *TFX* auszurüsten wären. Dazu kämen Stützpunkte für die amerikanischen «*Pershing*»-Raketen. Die erwähnten Waffensysteme würden der NATO zu gegebener Zeit auch dann zur Verfügung gestellt, wenn die MLF nicht zustande käme. Wie die Londoner «Times» dazu berichteten, sollen nach den britischen Vorstellungen *alle* Einheiten und Waffensysteme der erweiterten MLF *gemischte Mannschaften* erhalten einschließlich der britischen Bomberverbände, der «Pershing»-Raketeneinheiten, der Staffeln amerikanischer «Starfighter» sowie der *TSR-2-* und *TFX*-Flugzeuge der britischen und amerikanischen taktischen Luftstreitkräfte, deren Indienststellung auf Ende der sechziger Jahre vorgesehen ist. Obwohl also die Mannschaften dieser *Einheiten* aus allen NATO-Staaten zusammengestellt werden sollen, möchten die Briten die *einzelnen Flugzeuge,* Raketenrampen und Kriegsschiffe mit Mannschaften je der gleichen Nation besetzen, damit keine babylonische Sprachverwirrung und keine Eifersüchteleien entstehen. z

Westdeutschland

Henschel-Schützenpanzer

Der Bundesminister der Verteidigung teilt uns zu der Beschreibung des neuen Schützenpanzers der Henschel-Werke («Entwicklung eines neuen deutschen Schützenpanzers», ASMZ Nr. 5/1964) folgendes mit:

In der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» Nr. 5 vom Mai 1964, S. 317 oben heißt es:

. . .« daß der neue Schützenpanzer «vor allem zum Verkauf an kleine Länder bestimmt ist». Es ist uns allerdings nicht klar, welche Eigenschaften des neuen Schützenpanzers als Kriterium zur Verwendung «in kleinen Ländern» angesehen werden müssen. » . . .

Erlauben Sie mir, daß ich hierzu Stellung nehme.

Die Henschel-Werke haben dieses Fahrzeug in eigener Regie entwickelt. Eine deutsche militärische Forderung ist für diesen Fahrzeugtyp nicht erstellt worden.

Es handelt sich nach offizieller deutscher Ansicht auch nicht um einen Schützenpanzerwagen, der im verbundenen Kampf mit dem Hauptkampfpanzer eingesetzt werden soll.

Die Gesamtentwicklung, Werbung und auch der Vertrieb sind alleinige Angelegenheit der Firma Henschel.

Das Fahrzeug wird nicht in die Bundeswehr eingeführt.

Unseres Wissens wurde es von einem Staat des amerikanischen Kontinents bestellt und wird dort außerhalb der Streitkräfte verwendet.

*

Die westdeutsche Luftwaffe kann erst im Herbst dieses Jahres endgültig mit dem italienischen Düsenflugzeug *Fiat G 91* ausgerüstet werden, das neben dem «Starfighter» das Rückgrat der deutschen Luftwaffe bilden soll. Das italienische Flugzeug ging 1958 aus einem NATO-Wettbewerb um ein *leichtes Kampfflugzeug* als Sieger hervor. Außer Italien, Griechenland und der Türkei bestellte in der Folge auch die Bundesrepublik vorerst 50 Maschinen; weitere 294 sollten in Deutschland in Lizenz hergestellt werden, dazu übernahm die Bundesrepublik später noch die je 50 zuerst von Griechenland und der Türkei bestellten Maschinen. Deutschland wurde damit zum Hauptabnehmer der *Fiat G 91*. Nun hat sich aber gezeigt, daß das *Navigationssystem* dieses Flugzeugtyps so mangelhaft ist, daß die Maschinen praktisch nur bei schönem Wetter geflogen werden können. Deutsche Techniker hatten in die italienischen Maschinen Kurskreiselgeräte eingebaut, die sich in der Zivilaviatik bewährt hatten, bei den plötzlichen Richtungsänderungen, denen Militärflugzeuge unterworfen sind, jedoch Fehlanzeigen verursachten, die einen genauen Zielanflug gar nicht zuließen. Auch ein von einer amerikanischen Firma gelieferter Radiokompaß bewährte sich nicht. Generalleutnant Panitzki, der Inspekteur der westdeutschen Luftwaffe, ordnete hierauf den Einbau des *amerikanischen Tancam-Gerätes* an, das bereits im «Starfighter F 104G» Verwendung findet. Ob diese «Verheiratung» gelingt, soll sich bis zum Herbst 1964 zeigen. Die Deutschen stehen hier einem ähnlichen Problem gegenüber wie die Schweiz mit dem Einbau der amerikanischen TARAN-Elektronik in den «*Mirage III S*». Die westdeutsche Luftwaffe soll nun zunächst nur vier Geschwader *Fiat G 91* statt der zuerst vorgesehenen sechs erhalten. Die *Ausbildung* am neuen Flugzeug soll in Amerika erfolgen, weil der Luftraum über der Bundesrepublik einfach zu klein ist. (Man fragt sich, ob der Luftraum über der noch viel kleineren Schweiz groß genug ist, um eine kriegsgenügende Ausbildung unserer Piloten am «*Mirage III S*» zu gewährleisten.)

Auch dieses Jahr findet ein *Austausch deutscher und französischer Truppeneinheiten* statt. Wie das Bonner Verteidigungsministerium mitteilte, wird eine Kompagnie westdeutscher Panzergrenadiere aus Ellwangen am 27. Juli für drei Wochen mit einer Kompagnie Chasseurs portés in Villingen (Schwarzwald) ausgetauscht. Vom 21. September bis 9. Oktober tritt sodann eine Kompagnie eines westdeutschen Aufklärungsbataillons aus Ingolstadt unter das Kommando des 3. französischen Husarenregiments in Pforzheim. Gleichzeitig wird eine französische Husarenschwadron beim deutschen Aufklärungsbataillon eine Übung absolvieren.

Am 7. Juli wurde in Arendonk bei Turnhout (in der Nähe von Antwerpen) ein 98 Hektaren großer *Stützpunkt* der deutschen Bundeswehr übergeben. Hohe belgische und deutsche Offiziere nahmen an der Übergabe des dort errichteten Munitionsdepots teil, dessen Errichtung im Rahmen der NATO von den Verteidigungsministern der beiden Länder schon 1959 beschlossen worden war.

Wie aus deutscher Quelle verlautet, soll *Spanien* die Absicht haben, die von den USA aufgegebenen Stützpunkte (vorerst bei Saragossa) der Bundesrepublik für Truppenübungen zur Verfügung zu stellen. Die Nachricht wurde in Bonn bisher weder bestätigt noch dementiert.

Wie der westdeutsche Verteidigungsminister von Hassel in Kassel vor Wirtschaftsvertretern erklärte, will Westdeutschland keine eigene große *Rüstungsindustrie* aufziehen, weil es schwierig wäre, ihre Belegschaft kontinuierlich zu beschäftigen. Man habe jedoch die westdeutsche Wirtschaft durch Teilaufträge für die Rüstung eingespannt. Der Minister wies auf die Bedeutung der *Standardisierung* von Waffen und Geräten in der Bundeswehr und in der NATO hin. Die Rüstungseinkäufe in *Amerika* müßten nicht nur unter wirtschaftlichen, sondern auch unter politischen Gesichtspunkten gewürdigt werden. Von Hassel forderte das Verständnis der Wirtschaft dafür, daß auch in Zukunft 35 bis 40 Prozent oder rund 2,7 Milliarden Mark aller Investitionsaufträge der Armee ins Ausland vergeben würden.

Generalmajor Ulrich *de Maizière* wird im Herbst dieses Jahres die Nachfolge von Generalleutnant A. Zerbel als Inspekteur des westdeutschen Heeres übernehmen. Der 52jährige de Maizière ist gegenwärtig Kommandant der Führungsakademie der Bundeswehr. Er ist Berufsoffizier, war 1930 in die damalige Reichswehr eingetreten, während des zweiten Weltkriegs eine Zeitlang Generalstabsoffizier einer Panzergrenadierdivision in Rußland und später erneut im Generalstab des Heeres tätig. Ende des Krieges geriet er in britische Gefangenschaft. Schon im Januar 1951 trat er als Zivilangestellter in das damalige «Amt Blank» ein, der Vorläuferin des späteren Verteidigungsministeriums. 1958 wurde er Brigadekommandant und noch im gleichen Jahre zum Kommandeur der Schule für innere Führung in Koblenz ernannt. Seit dem 1. April 1962 leitet er die Führungsakademie der Bundeswehr. Er gehört neben Wolf Graf Baudissin und Johann Adolf Graf Kielmansegg zu den großen *Reformern* der Bundeswehr. z

Rad oder Kette?

Solange es geländegängige Militärfahrzeuge gibt, solange streitet man sich auch, ob das auf luftbereiften Rädern rollende oder das sich auf Laufketten bewegende Kraftfahrzeug für den militärischen Einsatz zu bevorzugen sei. Die nachstehende Tabelle soll Vor- und Nachteile vergleichen, um ein sachliches Urteil zu ermöglichen. In der deutschen Zeitschrift «Soldat und Technik» Nr. 5/1964 wird folgender *Vergleich* «*Rad oder Kette*», (Pluszeichen für Überlegenheit, Minuszeichen für Unterlegenheit, Null für Gleichwertigkeit) angestellt (Tabelle siehe S. 523).

Folgerungen

Die Forderungen der Nrn. 1 bis 16 und 22 bis 24 gelten für Straßen- und leichte Geländefahrt. Für schwere Geländefahrt treten die Forderungen der Nrn. 17 bis 21 hinzu. Die Vergleichs-

Nr.	Gruppe		Art der Forderung Beurteilte Eigenschaft	Straße Rad-fahrzeug	Straße Ketten-fahrzeug	Gelände Rad-fahrzeug	Gelände Ketten-fahrzeug
1	Allgemeine Forderungen		Kosten	+	—	+	—
2			Fertigungskapazität, Nachschub	+	—	+	—
3			Widerstand gegen Witterung	o	o	o	o
4			Vorhandensein von Rohmaterial	o	o	o	o
5			Wartungs- und Pflegebedarf	+	—	+	—
6	Forderungen für Straßenfahrt	Forderungen für Geländefahrt	Geschwindigkeit	+	—	o	o
7			Geräuschentwicklung	+	—	+	—
8			Sicherheit der Lenkbewegung	+	—	o	o
9			kleiner Wenderadius	—	+	—	+
10			Fahrbequemlichkeit	+	—	—	+
11			keine Verletzung der Fahrbahn	+	—	ohne Einfluß	
12			Fahrsicherheit auf Glatteis	o	o	o	o
13			Steigfähigkeit	o	o	—	+
14			Zugkraft für Anhänger	o	o	—	+
15			geringer Rollwiderstand	+	—	—	+
16			niedrig. Kraftstoffverbrauch, Reichweite	+	—	o	o
17			Überschreiten von Gräben			—	+
18			Erklettern von Stufen			—	+
19			Überklettern von Stämmen u. Schwellen			—	+
20			Watfähigkeit			—	+
21			Schwimmfähigkeit			o	o
22	milit. Sonderforderungen		Unempfindlichkeit gegen Beschuß	—	+	—	+
23			Unempfindlichkeit gegen Wärmeblitz	—	+	—	+
24			Fahrgestell als Schießplattform	+	—	o	o

methode ist insofern anfechtbar, als das Gewicht der zur Beurteilung herangezogenen Gesichtspunkte (Nrn. 1 bis 24) je nach dem Standpunkt des Fahrzeugbestellers sehr verschieden angesetzt werden kann. Setzt man jedoch im Rahmen einer ersten Beurteilung für alle Gesichtspunkte den Wertungsfaktor 1 ein, ist das Ergebnis dieser Auswertung folgendes:

Straßenfahrt (Nrn. 1 bis 16 und 22 bis 24: Das Radfahrzeug erzielt 11mal Plus, 3mal Minus, 5mal gleichwertig; das Kettenfahrzeug dagegen 3mal Plus, 11mal Minus und 5mal gleichwertig. Interessant ist zudem der Erfahrungswert, daß die typischen Geländefahrzeuge 80 bis 90 Prozent ihrer Gesamtfahrstrecke auf Straßen oder doch wenigstens auf vorbereiteten Wegen zurücklegen.

Leichtes Gelände (Nrn. 1 bis 16 und 22 bis 24): Das Radfahrzeug erreicht 4mal Plus, 7mal Minus und 7mal gleichwertig; das Kettenfahrzeug dagegen 7mal Plus, 4mal Minus und 7mal gleichwertig.

Schweres Gelände (Nrn. 1 bis 24): Das Radfahrzeug erreicht 4mal Plus, 11mal Minus und 8mal gleichwertig; das Kettenfahrzeug 11mal Plus, 4mal Minus und 8mal gleichwertig.

Daraus kann gefolgert werden:

- Auf der Straße ist das Radfahrzeug überlegen,
- im leichten Gelände halten sich Rad und Kettenfahrzeug ungefähr die Waage, und
- im schweren Gelände ist eindeutig das Kettenfahrzeug zu bevorzugen.

Die Ausstattung der Truppe wird deshalb Rad- und Kettenfahrzeuge umfassen müssen, wenn alle Aufgaben erfolgreich erfüllt werden sollen. Immerhin scheint der Vergleich die Folgerung zu erlauben, daß die Mehrzahl der Truppenfahrzeuge zweckmäßigerweise Radfahrzeuge sein sollen. Nur eine relativ geringe Zahl von Kettenfahrzeugen wird für die extremen Aufgaben der Kampffahrzeuge – für diese aber unbedingt – gebraucht werden. pr

Frankreich

Im Rahmen der im Juliheft der ASMZ skizzierten Grundzüge der *französischen Armeereform* ist am 7. Juli vom französischen Ministerrat hinsichtlich der *Militärdienstpflicht* nun ein Entscheid gefällt worden. An Stelle der allgemeinen Wehrpflicht soll ein *Auswahlsystem* treten, in dem bei der Auswahl der Dienstpflichtigen nach verschiedenen Methoden vorgegangen wird. Einmal werden die körperlichen Anforderungen höher geschraubt. Sodann können für die *Dispensierung* vom Militärdienst insofern berufliche und wirtschaftliche Gründe berücksichtigt werden, als dies den laufenden Bedürfnissen oder Interessen des Landes entgegenkommt. Einzelheiten über die Selektionsmethoden werden in einer *Gesetzesvorlage* enthalten sein, die dem französischen Parlament im Herbst unterbreitet wird. Grund dieser Maßnahmen ist die Tatsache, daß Frankreich jährlich für seine modernisierte Atomstreitmacht nur noch 200 000 Mann benötigt, während genau doppelt so viele Stellungspflichtige zur Verfügung stehen.

Das Flugzeug des Typs «*Mirage IV A*», das dazu bestimmt sein wird, die französische *Atombombe* zu befördern, wurde am 26. Juni auf dem militärischen Versuchsgelände von Mont-de-Marsan (Landes) zum erstenmal der Presse vorgeführt. Das erste Geschwader von «*Mirage-IV*»-Flugzeugen, die eine Geschwindigkeit von Mach 2 erreichen, soll im Herbst 1964 einsatzbereit sein. z

Großbritannien

Am 25. Juni wurde das zweite britische «*Polaris*»-*Atom-U-Boot* auf der Werft Birkenhead bei Liverpool auf Kiel gelegt. Es wird den Namen «Renown» erhalten und soll mit 16 amerikanischen «*Polaris*»-Raketen, die mit britischen Sprengköpfen versehen sind, ausgerüstet werden. Die Kosten werden auf rund 50 Millionen Pfund Sterling geschätzt; die Einsatzbereitschaft ist für 1968 vorgesehen. Drei weitere Kiellegungen sollen nun in monatlichen Abständen erfolgen, so daß Großbritannien 1969 über eine Flotte von *fünf* einsatzbereiten «*Polaris*»-U-Booten mit einer Wasserverdrängung von je 7000 t verfügen würde. Jedes Boot wird eine doppelte Besatzung erhalten.

Wie der britische Ministerpräsident Douglas Home versicherte, hat Großbritannien nicht die Absicht, seine gegenwärtig in der *Bundesrepublik* stationierten *Kernwaffen* abzuziehen. Es handelt sich um Raketen des Typs «Corporal» und «Honest John». z

Niederlande

Wie der niederländische Verteidigungsminister *de Jong* vor dem Parlament mitteilte, will die niederländische Marine *U-Boote mit Kernantrieb* bauen, die jedoch nicht mit ballistischen Raketen ausgerüstet werden sollen, sondern speziell für die U-Boot-Jagd bestimmt sind. Es geht darum, diesen U-Booten eine möglichst hohe Unterwasser-Dauergeschwindigkeit und die Möglichkeit, lange Zeit in getauchtem Zustand zu operieren, zu verleihen. z

Vereinigte Staaten

Die amerikanische Luftwaffe hat bei den Lockheed-Werken *127 Düsentransportflugzeuge* des Typs *C 141* «*Starlifter*» in Auftrag gegeben, die innerhalb von drei Jahren abgeliefert werden sollen. Der mit vier Mantelstrom-Triebwerken Pratt & Whitney TF 33 P 7 von je 21 000 Pfund Schub ausgerüstete «Starlifter» gilt als die zur Zeit modernste militärische Transportmaschine, deren *Höchstgeschwindigkeit* mit 885 km/h angegeben wird. Bei einer Nutzlast von 31,75 t beträgt die *Reichweite* 6700 km. Mit dem höchsten Landegewicht von 116,8 t kommt die Maschine mit einer Landestrecke von knapp 2 km Länge aus. Sie kann 154 Soldaten, 123 Fallschirmjäger oder 80 Verwundete auf Tragbahren samt 8 Sanitätern befördern. Die Besatzung besteht aus vier Mann.

Ingenieure einer amerikanischen Flugzeugfirma, deren Name nicht bekanntgegeben wurde, schlugen den Bau von *Transportraketen* vor, mit deren Hilfe im Krisenfall etwa 1200 Marineinfanteristen innerhalb von 45 Minuten an *jeden* Krisenpunkt der Erde *geschossen* werden könnten. Der Name für diesen Raketentransporter, «*Ithacus*», ist bereits gefunden. Die ersten Pläne wurden der Jahresversammlung des amerikanischen Instituts für Weltraumfragen vorgelegt. Die erwähnten Ingenieure glauben, daß der Raketentransporter etwa 1975 einsatzbereit sein könnte. (Bild siehe ASMZ Nr. 7/1964, S. 471.)

Am 2. Juli hat die amerikanische Marine vom Raketenstartplatz Cape Kennedy in Florida aus eine «*Polaris-A 3*»-Rakete abgeschossen. Der Versuch diente der Überprüfung von Einrichtungen, mit denen die feindliche Verteidigung irregeführt werden soll. Die Rakete landete nach 15 Minuten in dem 4000 km entfernten Zielgebiet im Atlantik.

Wie der amerikanische Verteidigungsminister *McNamara* mitteilte, konnten im vergangenen Jahr die *Ausgaben* für die amerikanische Verteidigung «ohne Schaden für die militärische Stärke des Landes» um 2,5 Milliarden Dollar gesenkt werden. Es wurde eine Milliarde Dollar mehr eingespart, als man ursprünglich erwartet hatte. z

Übermittlung

Nachdem bis anhin die Verantwortung für das strategische Verbindungsnetz bei den regionalen Oberkommandierenden gelegen hatte, hat die Armee nun den organisatorischen Aufbau ihrer Übermittlungsdienste in dem Sinn vereinfacht, als ein zentrales Kommando für die weltweiten Verbindungen (US Army Strategic Communications Command) in Washington geschaffen wurde, dem sämtliche Einrichtungen und das entsprechende Personal unterstellt worden sind. Dieser neue Dienstzweig umfaßt etwa 11 000 bis 14 000 militärische und zivile Angestellte und erfordert einen jährlichen Aufwand von rund 200 Millionen Dollar.
(«Armed Forces Management», Nr. 5/1964) pl

Der Einsatz der «Redeye»

Die amerikanische Armee und das Marine Corps haben die ersten 25 000 «Redeye»-Fliegerabwehrraketen in Auftrag gegeben. Es ist vorgesehen, jeder kombattanten Kompagnie einen «Redeye»-Trupp von zwei Mann anzugliedern, wobei man mit einer Ausbildungszeit von zwei Wochen auszukommen hofft. Mit der «Redeye» soll die Infanterie einen wirksamen Selbstschutz gegen sämtliche Flugzeugtypen bis auf eine Höhe von ungefähr 1500 m erhalten. («Armed Forces Management», Nr. 5/1964) (Vgl. auch ASMZ Nr. 6/1964, S. 397). pl

Automatisches Zielgerät

Die Goodyear Aerospace Corporation hat ein Modell eines neuartigen automatischen Zielgerätes für Panzerkanonen entwickelt, von dem nun durch das US Army Tank-Automotive Center in Detroit ein Prototyp konstruiert wird. Sobald der Richter ein Ziel anvisiert hat, übernimmt der Zielautomat die Richteraufgabe und bleibt mit der Visierlinie der Kanone laufend im Ziel, unabhängig davon, ob der eigene Panzer, das Ziel oder beide sich bewegen. Sollte sich diese Entwicklung auch bei Truppenversuchen bewähren, so dürfte die Feuerwirkung eines Panzers eine beträchtliche Steigerung erfahren. ps

Readymaids

Unter der Bezeichnung Readymaids (Ready Multipurpose Automatic Inspection and Diagnostic System) wird in den USA ein automatisches, feldtaugliches Prüfgerät entwickelt, mit dessen Hilfe auch von Nichtspezialisten Fahrzeugstörungen und -schäden diagnostiziert werden können.

Die herausgespürten Schäden werden so analysiert, daß auf einem Streifen abgelesen werden kann, wo und welcher Teil ersetzt werden muß. Dieses Gerät kann dank seinen kleinen Dimensionen auf einem Jeep montiert eingesetzt werden. ps

Selbstfahrhaubitzen M 108 und M 109

Eine Batterie des US Army Combat Developments Command Experimentation Center (CDCEC) schoß kürzlich zum erstenmal mit den neuen M-108-10,5-cm- und M-109-15,5-cm-Selbstfahrhaubitzen.

Die M 108 wird die bisher benützten motorgezogenen 10,5-cm-Haubitzen und die M 109 die in den Panzerdivisionen vorhandenen 10,5-cm-Selbstfahrgeschütze ersetzen und damit deren Feuerkraft spürbar erhöhen.

Beide Fahrzeuge können auch im Gelände eine Geschwindigkeit von zirka 60 km/h erreichen und verfügen über einen Aktionsradius von etwa 350 km. Ihre Aluminiumpanzerung schützt die Besatzung von 6 Mann gegen kleinkalibrige Infanteriegeschosse sowie gegen Geschoßsplitter. Dazu verfügen die beiden Fahrzeuge dank dem relativ niedrigen Gewicht von zirka 18 beziehungsweise 20 Tonnen über gute Transporteigenschaften.

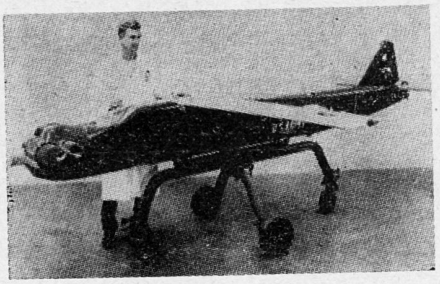
Die Schußdistanz der M 109 soll rund 16 km betragen, wobei das fast 50 kg schwere, hochexplosive Sprenggeschoß durch ein Nukleargeschoß ergänzt werden soll. Als Selbstschutz dient der M 108 und der M 109 ein 12,7-mm-Maschinengewehr sowie ein M-20-Raketenwerfer. ps

Horizontalgeschwindigkeit der Helikopter

Ein «Bell-UH-1 B»-Forschungshelikopter flog 339 km/h, mehr als 80 km/h schneller als der bestehende Weltrekord in seiner Gewichtsklasse. Das Baumuster wurde durch Hinzufügung von zwei «Continental-J 69»-Hilfsstrahltriebwerken zum Rumpf geändert. Die hohe Geschwindigkeit ist von der UH 1 B bei einem Gesamtfluggewicht erreicht worden, das beträchtlich über dem normalen Fluggewicht liegt. Der Geschwindigkeitsrekord wurde mit nur 780 PS des «1100-Lycoming-T 53»-Triebwerks des Helikopters plus 550 kp Schubleistung der J 69-Hilfstriebwerke erzielt. Die gesamte Leistung dieser Kombination lag unter 1500 PS. Die Geschwindigkeit der Rotorblattspitzen näherte sich der Schallgrenze und erreichte eine Machzahl von 0,95. Die bereits vorliegenden Ergebnisse der Erprobungen im letzten Jahr veranlaßten die Ingenieure von Bell und die TRECOM-Vertreter zur Erklärung, daß ein Helikopter mit einer Geschwindigkeit von 400 km/h durchaus im Bereich des Möglichen liege. Der offizielle Geschwindigkeitsrekord über eine drei Kilometer lange Strecke für Helikopter von der UH-1 B-Gewichtsklasse ist 252 km/h und wurde von einer UH 1 im Jahre 1960 aufgestellt. pr
(«Soldat und Technik», Mai 1964)

Unbemannter Kleinstaufklärer

Für das amerikanische Heer ist ein unbemannter Kleinstaufklärer entwickelt worden. Die funkgesteuerte «Gefährliche Biene», die vorzügliche Bilder liefern soll, startet mit Hilfe von Raketen; der weitere Antrieb wird mit einem 4-Zylinder-Boxermotor sichergestellt. Nach dem Aufklärungsflug wird die Maschine mit einem Fallschirm heruntergeholt. Die Code-Verschlüsselung ist auswechselbar, so daß gleichzeitig mehrere Aufklärer eingesetzt werden können. pr
(«Soldat und Technik», Mai 1964)



Norwegen

Das norwegische Parlament hat das Verteidigungsministerium ermächtigt, von den USA *64 Düsenjäger* des Typs *«Northrop Freedomfighter F 5»* zum Preis von 196 Millionen norwegischen Kronen (zirka 130 Millionen Schweizer Franken) zu kaufen. z

Spanien

Wie in gut informierten Kreisen Madrids verlautete, wird Spanien von den Vereinigten Staaten im Laufe der nächsten fünf Jahre *«Hawk»*-Boden/Luft-Lenkwaffen erhalten. Diese Raketen sind Bestandteil der Lieferungen, die der spanischen Armee im Zuge der Ausweitung der spanisch-amerikanischen Abkommen zugestanden wurden. Spanien sichert dafür den Amerikanern fünf militärische Stützpunkte für weitere fünf Jahre zu. z

Griechenland

Spartanisch

Der griechische Soldat wird nicht verwöhnt. Die Ausbildung ist hart und findet während mehrerer Monate außerhalb der Kasernen statt, wodurch die Verbundenheit mit der Natur gefördert wird. Die Massenunterkünfte enthalten auch in den Kasernen keine Schränke, Stühle und Tische, sondern lediglich 1 Bett und 5 Wandhaken pro Mann. Die Verpflegung ist für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verschieden; nur im Gefecht wird Einheitsverpflegung abgegeben. Wochentags gibt es nur bis 20 Uhr Ausgang. Der Soldat erhält zirka Fr. 10.– Monatssold.

Verfehlungen werden streng bestraft. Die durch Arreststrafen versäumte Dienstzeit muß im Anschluß an die zweijährige Dienstzeit nachgedient werden. Die «schwere» Arreststrafe, welche auch der Kompagniechef verhängen kann, besteht darin, daß der Bestrafte jeden zweiten Tag nur Wasser und Brot erhält.
(«Wehrkunde» Nr. 4/1964). r

Sowjetunion

Erziehung zur Härte

Über die harten Anforderungen an den Soldaten unter den Bedingungen eines modernen Krieges äußert sich der russische General der Artillerie J. Wotintschew. Er wendet sich zunächst gegen die Ansicht, daß die Verwendung der modernen Technik die physischen und psychischen Anforderungen an den Soldaten herabsetze. Das Gegenteil sei der Fall, da beim drohenden Kernwaffenangriff des Gegners die Soldaten der Flab, des Radarwesens, die Jagd- und Abfangjäger und viele andere Soldaten der Raketenwaffen die schützenden Bunker verlassen und sich zum Kampf stellen müßten.

Nur «unbeugsame Standhaftigkeit» befähige den Soldaten, das moderne Gefecht zu bestehen. Welche Faktoren machen nun diese Standhaftigkeit aus? General Wotintschew nennt sie in folgender Reihenfolge:

- tiefe ideologische Überzeugung,
- Überzeugtheit von den gerechten Zielen des Krieges,
- ausgezeichnete Beherrschung der Waffen,
- Überzeugung von der vollen Wirksamkeit der technischen Mittel im Kampfeinsatz,
- innere Einstellung auf jegliche Überraschung,
- Kenntnis von der Entwicklung und den Gesetzen des modernen Gefechts,
- laufende Informationen über die Entwicklung der Lage im Gefecht,
- feste Disziplin,
- hohe körperliche Widerstandsfähigkeit jedes Soldaten.

Er fordert dann die höchstmögliche Annäherung der Ausbildung an die Bedingungen des wirklichen Gefechts und nennt als Beispiel:

«Im Sommer des vorigen Jahres wurde eine Übung durchgeführt, für die mit Absicht die heißeste Zeit des Jahres und ein sehr schwerer Einsatzraum – eine wasserlose Sandwüste – ausgesucht wurden. Die Flabraketeneinheit führte eine längere Marschbewegung durch, bezog eine Feuerstellung und kämpfte unter Annahme, durch gegnerische Kernwaffen beschossen zu werden.

Bei 40 Grad Hitze arbeiteten die Soldaten 10 bis 12 Stunden lang in Gasschutzanzügen. Die Verwendung von Übungsgiftnebeln erlaubte ihnen nicht, auch nur für kürzeste Zeit die Gasmaske abzunehmen. Dennoch schossen die Raketenmänner auf ihre Luftziele und führten alle Handlungen durch, die das neuzeitliche Gefecht erfordert.»

(«Wehrpolitische Information», 29. Mai 1964) r

Ägypten

Laut einer offiziellen Mitteilung in der ägyptischen Zeitung «Al Ahram» haben ägyptische Flugzeugfabriken einen *neuen Düsenjäger «Kahira 300»* entwickelt, der die Schallgeschwindigkeit um das 2,5fache übertreffen und zusammen mit dem französischen «*Mirage IV*» zu den leistungsfähigsten modernen Düsenjägern gehören soll.

Die ägyptische Nationalversammlung hat das *Budget* der Streitkräfte der VAR für die Periode 1964/65 gutgeheißen, das Ausgaben in der Höhe von 133,35 Millionen ägyptischen Pfund (etwa 1,3 Milliarden Franken) gegenüber 116,25 Millionen Pfund im Vorjahr vorsieht. z

LITERATUR

Einsatz bei Nacht. Landung und Kampf zweier Luftlandedivisionen. Von S.L.A. Marshall. 352 Seiten, 21 Kartenskizzen. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1964.

Am 6. Juni 1944 gingen 5 Stunden vor der Landung der ersten Schiffe an der Invasionsküste zwei amerikanische und eine britische Luftlandedivision hinter der deutschen Küstenverteidigung nieder. Das vorliegende Buch des bekannten Autors von «Soldaten im Feuer», «Auf Außenposten und Patrouillen», «Überfall am Chong-chong» schildert den Kampf der 82. und der 101. amerikanischen Luftlandedivisionen, deren Aufgabe es war, den westlichsten Anlandungsstreifen «Utah» landeinwärts zu decken durch die Inbesitznahme der Abmarschwege von Utah und der Flußübergänge über die Flüsse Merderet und Douve. Dargestellt wird aber nicht etwa die Operation als solche oder die deutsche Abwehr. Der Autor wendet sich konsequent dem Verhalten der einzelnen Soldaten und der kleinen Verbände, Gruppe, Zug, höchstens Kompagnie oder Bataillon, zu, um zu sehen, wie sich der Krieg hier abspielte, wie der «Soldat im Feuer» sich verhielt, wo und warum er bestand oder versagte.

Für eine solche Betrachtungsweise eignen sich Absprung, Besammlung und erste Aktionen einer Fallschirmtruppe, abgesprungen bei Nacht mit zahlreichen Fehllandungen, ausgezeichnet, denn die Aufsplitterung der großen Verbände, wo jeder einzelne, einfacher Soldat oder General, die erste Zeit – die oftmals Stunden dauern kann – ganz allein auf sich oder nur wenige Kameraden angewiesen ist, macht das Besondere dieser Truppe und deren Kampfweise aus.

Eines ist aber bei allem zu beachten: Die Einsatzbedingungen der 82. und der 101. Airbornedivision waren ganz besondere; die meisten Soldaten standen erstmals im Feuer, an praktischen Erfahrungen lagen auf alliierter Seite erst die recht schlechten von Sizilien vor, der Absprung erfolgte bei Nacht in einem Gelände, dessen weitgehende Überschwemmung vom Nachrichtendienst nicht erkannt worden war, das topfeben und in Gevierten von je rund 4000 m² umrahmt ist von Hecken, bedeckt mit unzähligen Obstbäumen. Deutlich ist zu ermessen, welche großen Erfolgsaussichten ein Verteidiger hat, wenn er die gelandeten Fallschirmjäger sofort und mit äußerster Rücksichtslosigkeit angreift. Was auf Kreta im Mai 1941 auf britischer Seite nicht genügt hatte, wiederholte sich großenteils auf deutscher Seite 2 Jahre später. Die Qualität der verteidigenden Truppe war eben auch unterschiedlich.

Auch für den Nachrichtendienst lassen sich aus dem Buche Marshalls Lehren an der Zahl ziehen. Eine Luftlandetruppe ist nach Absprung immer zersplittert – nur Meldungen, Fühlungnahme mit Nachbarn vorne, hinten, links und rechts fügen den aufgelösten Schwarm von Einzelkämpfern allmählich zu organisierten Verbänden zusammen. Wir tun gut, diese Mahnungen ernst zu nehmen: «Wenn eine Armee ihre Leute nicht vom ersten Tag an zur genauen mündlichen Wiederholung erzieht, so werden sie im Feuer immer wieder versagen. Ungenaue Meldungen sind häufig die Ursache von Fehlschlägen» (S. 291). Auch das gilt es, zu ertragen lernen: «Es gehört zu den Sorgen eines Bat.Kdt., daß er sich im Hin und Her bewegter Kämpfe kaum jemals ein genaues Bild beschaffen kann» (S. 207). Aber was heißt schon «organisierte Verbände»! Wahllos zusammengetroffene Soldaten wurden irgendeinem zufällig anwesenden Führer unterstellt und in den Kampf geführt. «Fallschirmjäger, die einander nicht kennen, schließen im Feuer nicht besser zusammen als Feldinfanteristen» (S. 176). Das Wissen um den Zustand der eigenen Truppe wird unter solchen Umständen noch fast wichtiger als das Sammeln von Feindnachrichten. Nach der Lektüre des in Marshalls Buch geschilderten Wirrwarrs ringt die rasche und richtige Erfassung des Feindbildes auf deutscher Seite, wie sie in Hayns Buch «Die Invasion» (Kurt-Vowinckel-Verlag, Heidelberg 1954) vor langem dargestellt wurde, auch noch heute Hochachtung ab.

Aber nicht nur die ganz besondere Kampfform einer Luftlandung und ihrer Abwehr lernt der Leser kennen. Er wird immer wieder eindringlich darauf hingewiesen, was in der Seele des Soldaten vor sich geht, wie er auf Gefahren und Erfolge reagiert, was ihn vorwärtstreibt und was ihn verzweifeln läßt. Da der Mensch das wichtigste Mittel der Kriegführung ist, lohnt es sich auch, nicht nur seine Waffen und deren Wirkung, sondern den Menschen selbst, wenn er im Feuer steht, kennenzulernen. Von zwei Bataillonskommandanten sagt Marshall: «Beide standen aber zum erstenmal selber im Feuer einer Schlacht, und jeder wurde von seinen eigenen Problemen übermäßig beansprucht» (S. 328). Oder von einer erfolgreichen Patrouille heißt es: «Zu einem kurzen Lob fand niemand Zeit» (S. 292; man ist versucht zu sagen: «tout comme chez nous»). Bissig wird der Autor, wenn er feststellt: «In der amerikanischen Armee kümmert man sich nur wenig um die Regeln des gesunden Menschenverstandes, nach denen die Kampfkraft der Soldaten erhalten werden kann» (S. 276).

Zahlreiche Beispiele zeigen, daß Soldaten, welche nicht von tatkräftigen Führern vorwärtsgerissen wurden, passiv blieben und ihre Waffen nicht gebrauchten. Der Leser wird selbst zahlreiche Stellen in diesem harten Buch anstreichen und sie seiner Erziehungsarbeit an Führer und Mann zugrunde legen. Versucht er, dieses Buch nicht nur zu lesen, sondern das Schicksal dieser Kämpfer mitzuleiden, dann tut er etwas zur eigenen Abhärtung und bekämpft seine Selbstüberschätzung, denn: «Der Glaube, daß man das Ziel aller Angriffe und Gefahren sei, hat seinen Ursprung in der Selbstüberschätzung» (S. 265).

Das Buch kann vor allem den untern Führern zur Lektüre empfohlen werden; hier finden sie den Kampf geschildert, wie ihn auch heute noch die Infanterie führt. WM

The Military History of the Korean War. Von S.L.A. Marshall, 90 Seiten, Franklin Watts, Inc., New York 22.

In sachlicher und geradezu nüchterner Weise beschreibt der bekannte amerikanische Brigadegeneral Marshall den Koreakrieg. Auch wenn dieser Krieg in Washington offiziell als «Polizeiaktion» gilt, so stellt er nicht nur für die USA, sondern für die ganze Welt eine schicksalshafte Episode dar. Er hat die Stellung der USA ebenso tiefgreifend beeinflußt wie die beiden Weltkriege.

Die Lektüre dieses Buches bringt uns eindrücklich in Erinnerung, wie stark die Vereinigten Staaten in dieser von insgesamt 17 Nationen unternommenen Aktion die Hauptlast zu tragen gezwungen wurden. Er hat sie mehr Tote und Verwundete gekostet als der erste Weltkrieg und war einer der längsten Kriege, in die sie jemals verwickelt wurden. Von entscheidender Bedeutung aber wurde Korea dadurch, daß die USA von ihrem gefährlichen Pazifismus, dem geradezu naiven Glauben an die Ehrlichkeit der roten Machthaber in Moskau und Peking und der eigenen militärischen Schwäche nach dem «Ausverkauf» der Streitkräfte nach dem zweiten Weltkrieg geheilt wurden. Erstmals wurde nach einem Kriege nicht mehr demobilisiert. Der Glaube an die Macht der Bündnisse zur Verhinderung von Kriegen wurde ersetzt durch das Vertrauen in die eigene und reale Stärke.

Der Koreakrieg ist aber auch für die Welt ein Meilenstein, wurde doch von den Vereinten Nationen erstmals bewiesen, daß sie in der Lage sind, einen Angreifer mit Waffengewalt